

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 8 (1904-1905)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Engländer in Lhassa  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662473>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

passt, findet sie das Bouquet nachgerade brilliant (wahrscheinlich von der deutschen Wurzel brih = glänzen, brennen), es macht sogar Eclat (ahd. skleizen = schlißen, plätzen), und wenn er als Troubabour (ahd. trefan = finden, treffen, eine Melodie erfinden) noch ein schönes Verschen dazu findet, so ist er im stillen bald ihr Mignon (von minnen = gedenken, lieben). Sie weiß es vielleicht einzurichten, daß ihr Vater den Rühnen zum Souper (ahd. suf, neuhochdeutsch Suppe) einlädt, nachdem er eine Zeit lang auf dem Boulevard (Bollwerk) die Fensterpromenade gemacht hat. Feinere Boueillen (deutsch: Butte, Bottich) marschieren auf; aber Haché (gehört zum deutschen Wort Hacke, ahd. hakko) wird nicht aufgetragen. Sie tanzt mit ihm den Cotillon (ahd. kozo, ahd. Kutte) und zieht ihn endlich dem Leutnant von der Garde (wahren, gewähren, bewahren) vor, als er ihr ewige Treue garantiert (gewähren). Bald ist er der tägliche Gast in ihres Vaters Salon (ahd. sal = Wohnort, davon auch Geselle sc.), wo er mehr als die bronzenen (von ahd. brun, braun) Statuetten ein lebendes Bild anbetet, manchmal so leidenschaftlich, daß darüber ihre Coiffüre (ahd. kupha = Haube) aus Rand und Band gerät. Ihm wird im Erker bereits ein Fauteuil (Faltstuhl) reserviert; er darf auch einen Blick in ihr Kabinett werfen (gehört zum deutschen Wort Kaben, Behältnis, Stall und ist zweifach verkleinert — allerdings auch im keltischen Kafan enthalten), und mit Frau Mama wird schon (der Troussau (Trotz, Brauttrossel) besprochen. Allein da ergibt es sich, daß der Heiratskandidat einer politischen Clique (ahd. kliban, zusammenkleben, hängen) angehört, die den Herrn Schwiegervater in spe öffentlich bloßgestellt hat — und alles war nur ein Traum. Hinfert muß er allein am Oua (germanischen Ursprungs, niederländisch Kaai von Kai und Kei = Kies, Sand, also sandiges Ufer) spazieren gehn.

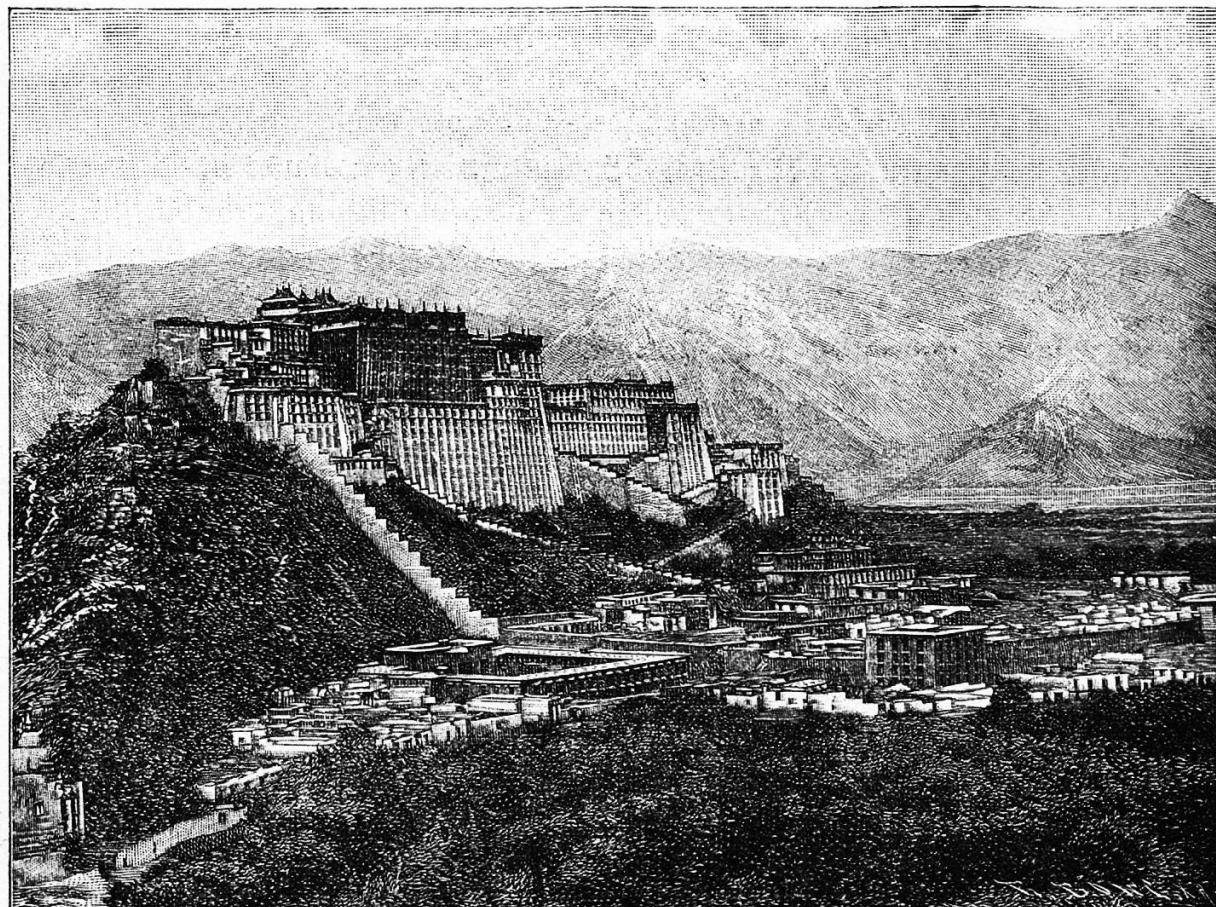
Angesichts solcher sprachlichen Tatsachen werden wir es mit der Sprachreinigung nicht allzu pedantisch nehmen dürfen. Die Verkehrssprache hauptsächlich wird immer nehmen und geben, technische und andere Ausdrücke wird man häufig unbesehen ins deutsche Bürgerrecht aufnehmen müssen, behauptet sich ja sogar der Teufel (diabolus lat.) darin, obschon kein vernünftiger Mensch mehr an seine Persönlichkeit glaubt

---

## Die Engländer in Thassa.

Sven Hedin, der unerschrockene norwegische Reisende, der mit beispieloser Kühnheit die noch fast unbekannten Gebiete und Völkerschaften Zentralasiens besuchte und mehr als einmal in die Gefangenschaft grausamer astatischer Despoten geriet, ist nach jahrelangen Reisen wohlbehalten und vom Könige und Volke gleich gefeiert in seine Vaterstadt Stockholm heimgekehrt. Als Pilger verkleidet, hatte er eine außerordentlich wichtige Reise durch ganz Tibet

gemacht. Als er sich der heiligen Stadt näherte, wurde er erkannt und gefangen genommen, aber auf Befehl des Dalai Lama gut behandelt. Ein zweiter Versuch, in Lhassa einzudringen, wurde durch 500 tibetanische Soldaten verhindert. Die glänzende Ausbeute war verloren, ebenso die ganze Karawane, aber seine Aufzeichnungen sind gerettet. Es gelang ihm, wieder britisches Gebiet zu erreichen, wo er durch den Vizekönig gastfreundliche Aufnahme fand. Nachdem er im Frühjahr 1901 von einer großen Expedition in die Wüste Gobi zurückgekehrt war, wo er eine Anzahl alter Städte und Tempel, sowie wichtige alt-chinesische Manuskripte entdeckt hatte, rüstete er seine neue Reise, die den Plan verfolgte, durch das tibetanische Hochland nach Indien vorzudringen. Eine Karawane von 27 Kamelen, 36 Pferden und Mauleseln samt der nötigen Bedienungsmannschaft war zu diesem Zwecke notwendig. Seine reichhaltigen Sammlungen, Karten und Photographien sandte er mit einer besonderen Karawane nach Kashgar. Sven Hedin hat aufs neue Licht in das Dunkel der heiligen Stadt des Dalai Lama gebracht und das Interesse auf dieses fast nie betretene Land gelenkt. Unter dem wenigen, das uns die Möglichkeit gibt, ein Bild von Tibet und der heiligen Stadt des Dalai Lama zu entwerfen, befinden sich nun die beiden hochinteressanten Bilder, die wir unsern Lesern heute vorführen können. Der Palast des Dalai Lama liegt am westlichen Ausgang der Stadt Lhassa und bildet deren merkwürdigstes und am meisten in die Augen springendes Ge-

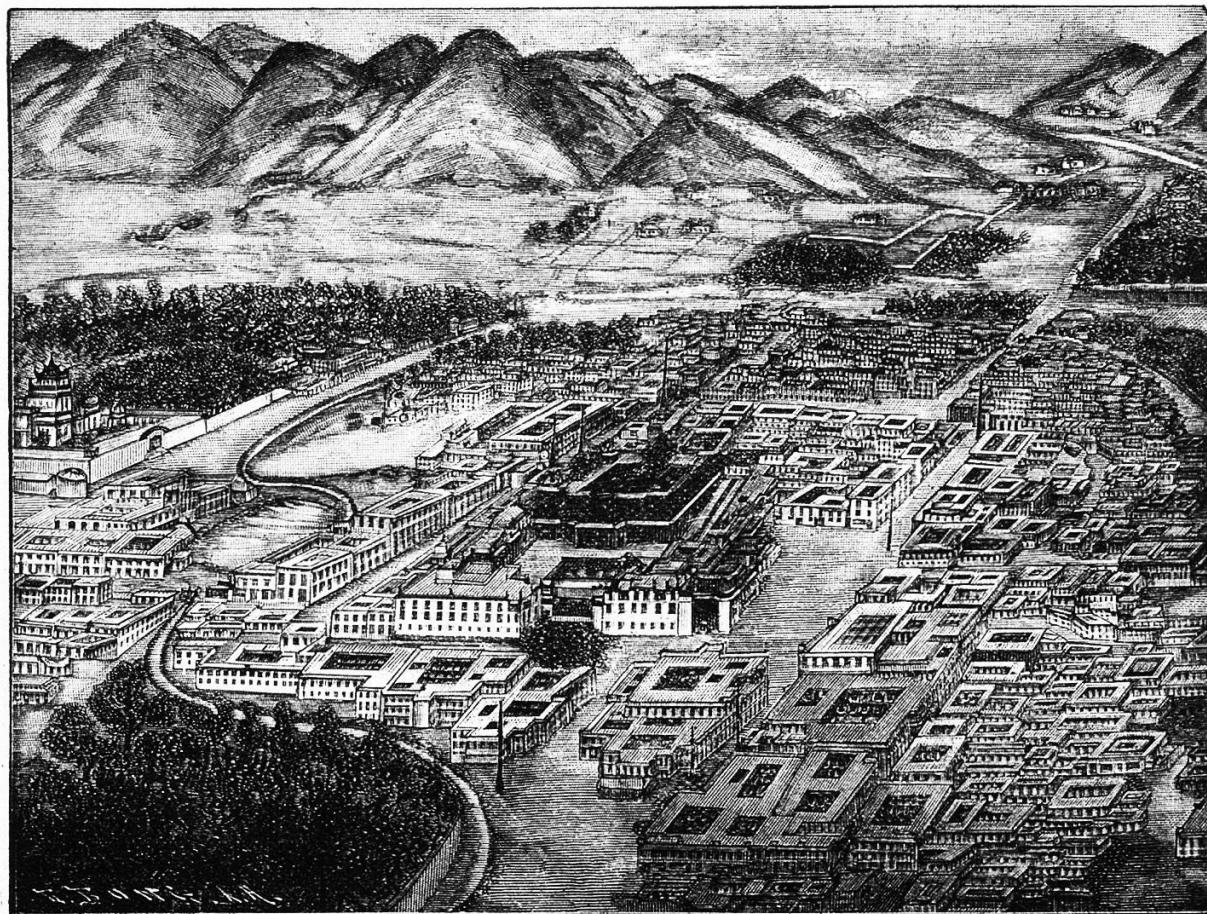


Palast des Dalai Lama.

bäude. Der Hügel, auf dem er sich erhebt, ist etwa 300 Fuß hoch. Seine Architektur bietet, wie aus der Photographie schon ersichtlich, viele Absonderlichkeiten. Dagegen zeigen die am Fuße des Hügels in der Ebene gelegenen Häuser Anklänge an griechische und ägyptische Bauart. „Turmhähnliche, weiße Häuser und chinesische Gebäude mit Dächern von blauen Ziegeln, alle in Stein ausgeführt,“ so charakterisiert der Reisende die Baulichkeiten von Lhassa. Seltener finden sich Fenster aus Glas, da man an dessen Stelle Papier in Verwendung bringt. Ein besonderes Charakteristikum der Straßen bilden die an langen Stricken kreuzweise aufgehängten, bunt bemalten und mit vielen Inschriften versehenen Lappen. Die Ausdehnung der Stadt wird von allen Reisenden auf ungefähr 6 bis 7 Meilen angegeben, ihre Gestalt soll eine eiförmige sein. Nicht geringeres Interesse bietet unser zweites Bild, das die Stadt Lhassa von der Vogelperspektive aus gesehen darstellt. Das dunkle Gebäude im Mittelpunkt des Bildes ist offenbar nicht Potala, der Palast des Dalai Lama, sondern vielmehr das von einigen Reisenden erwähnte Jo oder Jo Khana. Dort in dem Potala residiert nun das Haupt all der großen buddhistischen Religionsgemeinschaften von ganz Asien, der Dalai Lama, dessen Würde von einem zarten Knaben bekleidet wird. Vom Dalai Lama des Jahres 1866 sagt Main Sing: „Er war ein hübscher Junge von 13 Jahren und wurde beherrscht von Ghalpo, einem vorübergehenden Machthaber in Lhassa.“ Niemand im Abendlande hat eine Ahnung von den furchtbaren Tragödien, die sich hinter den undurchdringlichen Mauern des heiligen Palastes in Lhassa abspielen, jedesmal, wenn ein neuer Dalai Lama ans Studer gelangt, und der, der vorher verehrt wurde, auf nicht aufzuklärende Weise verschwindet, und noch weniger gelangt von diesen furchtbaren Vorgängen zur Kenntnis der Kulturvölker als von den Schreckensstatten im Kaiserpalaste zu Peking. Nach dem wenigen und dennoch so ungemein interessanten, das wir von dem Dalai Lama und seiner heiligen Stadt Lhassa wissen, darf man wohl gespannt sein, ob Sven Hedin dazu imstande sein wird, neues Licht über diese in so hohem Grade mysteriöse Persönlichkeit und deren seltsame Residenz zu verbreiten.

England hat bekanntlich die Entwicklung Russlands in Ostasien benutzt, um eine Expedition nach Lhassa abzuschicken, welche die Oberhöheit Englands über Tibet erzwingen soll. Wie die Zeitungen melden, ist die Expedition bereits am 3. August in die Hauptstadt Lhassa eingezogen, welche zweihundert Kilometer von der indisch-englischen und zweitausend von der russischen Grenze entfernt ist.

Es ist begreiflich, daß England ein größeres und seit längerer Zeit dauerndes Interesse an Tibet hat als Russland, welches Tibet erst in den letzten Jahren ins Auge gefaßt hat. Damit ist nunmehr ein neues Kampffeld für das beidseitige Ringen um die politische Macht und die Beherrschung Asiens eröffnet worden. Die Engländer stehen seit 1774 in Beziehungen zu Tibet; mehrere Gesandtschaften wurden freundlich aufgenommen. Nach dem allgemeinen



Die heilige Stadt Lhassa in Tibet.

politischen Rückgange Chinas, in dessen volle Abhängigkeit Tibet seit 1820 geraten war, fassten die Engländer immer fester Fuß und wandten sich endlich bei ihren Verhandlungen mit Tibet direkt nach Lhassa. Allein während des südafrikanischen Krieges bewogen die Russen den Dalai Lama durch ihre Agenten, eine Abordnung nach Petersburg zu senden, die am 6. Juli 1900 vom Zar empfangen wurde, und 1902 machte die Nachricht die Runde durch die Welt, daß Russland mit China einen Vertrag über die Abtretung Tibets abgeschlossen habe.

Bei der großen Bedeutung Tibets für England, das mit Recht Russland als den größten Nebenbuhler in Asien betrachtet, waren die Briten genötigt, ihrerseits rasch Schritte zu tun. Nicht nur als Vollwerk gegen Russland, sondern auch als ein an Mineralien und Bodenschäzen überreiches Land mußte ihnen Tibet wichtig sein. (Viel kultur- und literarhistorisch bedeutsame Aufschlüsse erwartet die Wissenschaft von der Gröfzung der großen Klosterbibliotheken).

So sandten sie denn Ende Juli 1903 unter Führung des Obersten Young-husband eine Expedition nach Lhassa ab, die nach bewaffnetem, von Russland aus geschürtem Widerstand der Tibetaner in der heiligen Stadt einzog.

Gegenwärtig ist das vielbeschäftigte Russland außer Stande, dem Vorbringen der Briten in Tibet entgegenzutreten; allein dieses kann für Russland der Vorwand zu weiteren und vielleicht unabsehbaren Verwicklungen werden.